

Medienkonferenz: Repräsentativumfrage zum Trinkwasser und zur Wasserversorgung

30. Juni 2011

Ist unsere Trinkwasserversorgung trotz zunehmender Trockenheit noch sicher?

Referat von Herrn Kurt Venzin, Abteilungsleiter Gewässerschutz

Es gilt das gesprochene Wort!

Der Trockensommer 2003 liegt noch nicht lange zurück, und schon war das Thema Trockenheit erneut allgegenwärtig. Seit Ende letzten Jahres hat sich ein grosses Niederschlagsdefizit aufgebaut. Fast scheint es, als müssten wir uns an Bilder gewöhnen, die wir bisher nur aus südlichen Gefilden kennen. Vieles weist jedenfalls darauf hin, dass sich solche Trockenwetter-Perioden als Folge des Klimawandels künftig in unseren Breiten häufen werden.

Das führt unweigerlich zur Frage, welche Konsequenzen dies auf den Wasserhaushalt, die Umwelt, die Trinkwasserversorgung und somit auch auf die Gesundheit und das Wohlergehen von uns allen haben wird. Eine Folge wird sein, dass Bäche und Flüsse häufiger austrocknen und die darin lebenden Fische und anderen Wasserlebewesen ihren Lebensraum zeitweise verlieren. Wenn Bäche und Flüsse weniger oder gar kein Wasser führen, verändert sich das Verdünnungsverhältnis zwischen natürlichem Abfluss und dem eingeleiteten gereinigten Abwasser. Die Wasserqualität wird schlechter. Auch für die Landwirtschaft sind die Auswirkungen von längeren Trockenperioden erheblich. Es muss häufiger und ausgedehnter bewässert werden, um die Erträge und deren Qualität zu sichern. Es werden also zusätzliche Bedürfnisse für die Nutzung unserer wertvollen Wasserressourcen an uns herangetragen werden. All dies hat zur Folge, dass wir künftig noch haushälterischer und sorgfältiger mit dem kostbaren Gut Wasser umgehen müssen als heute. Insbesondere in der Landwirtschaft sind Anpassungsstrategien zu entwickeln, die nicht nur die Effizienz der Bewässerungstechniken betreffen. Auch die Sortenwahl, die Fruchtfolgen und die Methoden zur Bodenbearbeitung müssen weiter entwickelt werden.

Es taucht aber auch sofort die Frage auf, wie es um die Sicherheit der Trinkwasserversorgung bei uns bestellt ist. Was den Kanton Zürich betrifft, so haben wir einerseits Glück, im Wasserschloss Europas zu leben. Andererseits haben wir aber auch vorausschauend geplant und gebaut – und wir werden dies weiterhin tun. Das Resultat unserer Anstrengungen ist eine starke Vernetzung der kommunalen Wasserversorgungen. Vernetzung oder Redundanz wichtiger Anlageteile sind kein

Luxus, sondern bedeuten in erster Linie mehr Sicherheit, nicht nur in Trockenperioden, sondern auch bei betrieblichen Ausfällen von wichtigen technischen Einrichtungen oder als Folge von Unfällen mit wassergefährdenden Stoffen.

Der Kanton Zürich verfügt über verschiedene Trinkwasserressourcen mit sehr grossen Kapazitäten. Eine der ganz wichtigen ist der Zürichsee. 40 % des Trinkwassers im Kanton Zürich werden dem Zürichsee entnommen und in insgesamt 9 Seewasserwerken zu bestem Trinkwasser aufbereitet. Bereits das Rohwasser, welches in rund 30 Meter Tiefe gefasst wird, hat dank jahrzehntelanger Anstrengungen im Gewässerschutz beinahe Trinkwasserqualität. Das Reservoir Zürichsee ist so riesig, dass wir mit dem heutigen Wasserbezug 60 Jahre bräuchten, um es leerzutrinken. Indem wir dem Zürichsee jährlich rund 56 Milliarden Liter Trinkwasser entnehmen, würde der Wasserspiegel pro Jahr um rund 90 cm absinken. Doch die unzähligen und zum Teil leistungsfähigen Zuflüsse verhindern dies zum Glück. Die weiteren mächtigen Trinkwasserressourcen sind die ausgedehnten Grundwasservorkommen längs dem Rhein, der Thur, Töss, Glatt, Limmat und der Reuss. Versickerndes Flusswasser reichert diese Grundwasservorkommen an und sichert so die Trinkwasserversorgung. Die Töss fliesst bei Trockenheit sogar über weite Strecken nur im Untergrund, tritt dann aber bei Zell wieder an die Oberfläche und in ihr ursprüngliches Bett zurück. Der Einfluss der diesjährigen Trockenheit zeigt sich vor allem bei jenen Grundwasservorkommen, die nicht durch Bäche und Flüsse, sondern nur durch versickernden Niederschlag angereichert werden. Hier ist seit Anfang dieses Jahres ein markanter Abwärtstrend der Grundwasserspiegel festzustellen. Dies könnte örtlich durchaus zu Versorgungsengpässen führen.

Doch der Kanton Zürich verfügt nicht nur über grosse Wasserreserven, sondern auch über das bereits erwähnte übergeordnete Verteilnetz, welches in der Vergangenheit bedarfsgerecht, Schritt für Schritt, ausgebaut wurde. Der Kanton Zürich arbeitet zusammen mit den unzähligen regionalen Gruppenwasserversorgungen sowie den Städten Zürich und Winterthur schon seit vielen Jahrzehnten unermüdlich am Aufbau des kantonalen Trinkwasserverbundes, der sich spinnennetzartig über das ganze Kantonsgebiet erstreckt. Dadurch werden die grossen Wasserressourcen für die gesamte Bevölkerung verfügbar gemacht. Mit so genannten Grundwasserschutzarealen, Gebiete die sich optimal für die Grundwasseranreicherung und -gewinnung eignen, wird die Wasserversorgung auch für unsere Nachkommen sichergestellt. Dies ist Teil der Anpassungsstrategie im Hinblick auf zukünftige Herausforderungen wie z.B. den Klimawandel oder das Bevölkerungswachstum.

Diese Tage bilden den Auftakt zu einer Königsetappe in diesem Dauerlauf. Die Bauarbeiten für das letzte, vier Kilometer lange Teilstück der mächtigen Transportleitung zwischen den beiden grössten Städten des Kantons, Zürich und Winterthur, werden gestartet. So können sich die beiden Ballungszentren mit ihren Agglomerationen im Notfall gegenseitig aushelfen. Und das mittlere Glattal als zukunftssträchtiges Entwicklungsgebiet gewinnt entscheidend an Versorgungssicherheit, indem es künftig von zwei Seiten versorgt werden kann.

Können wir uns dieses aufwändige Streben nach Versorgungssicherheit denn auch leisten? Die Antwort ist: Ja – Auch wenn die Investitionen in der Tat beträchtlich und die Unterhaltskosten für ein solch riesiges Bauwerk nicht zu unterschätzen sind. Die Anlagen des kantonalen Trinkwasserverbundes sind langlebig, halten 80 Jahre oder gar noch länger. So verteilen sich die Kosten, zusammen mit jenen der kommunalen Wasserversorgungen, über all die Jahre und Generationen und bleiben so für alle tragbar. Oder finden Sie es etwa teuer, zwei Franken für 1'000 Liter einwandfreies, glasklares, gesundes Trinkwasser zu bezahlen, welches erst noch zu jeder Tages- und Nachtzeit frisch ins Haus geliefert wird?

Was die Wasserversorgung betrifft, brauchen wir uns also zum Glück nicht vor einer ungewissen Zukunft zu fürchten. Die Trinkwasserversorgung im Kanton Zürich ist für zukünftige Generationen gesichert. Damit kann eines der wichtigsten, langfristigen Ziele des Regierungsrates erreicht werden – und dies erst noch kostengünstig. Dennoch: Gesundes Wasser wird global zum heiss begehrten Rohstoff des 21. Jahrhunderts werden. Also müssen wir ihm auch hier grösste Sorge tragen und es mit Respekt und Bedacht konsumieren.